3. Kniebiser Glaubensbrief

zum Sonntag Kantate

am 10. Mai 2020

Hier ist Gottes Haus,

und hier ist die Pforte des Himmels – oder:

Der Eingang zum Himmel

Musik

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. Psalm 98,1

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und

des heiligen Geistes. Amen

Psalm 98 (EG 739)

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. Er schafft Heil mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm. Der Herr lässt sein Heil kundwerden; vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar. Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel, aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes. Jauchzet dem Herrn, alle Welt, singet, rühmet und lobet!

Lobet den Herrn mit Harfen, mit Harfen und mit Saitenspiel! Mit Trompeten und Posaunen jauchzet vor dem Herrn, dem König! Das Meer brause und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen. Die Ströme sollen frohlocken, und alle Berge seien fröhlich vor dem Herrn; denn er kommt, das Erdreich zu richten. Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker, wie es recht ist.

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Gebet – Stilles Gebet

Schriftlesung – Lukas 19, 37-40

Lied: 302, 1.2+8 – Du meine Seele, singe

Predigt über 2. Chronik 5,2-5+12-14

Lied 166, 1-2 – Tut mir auf die schöne Pforte

Dank- und Fürbittgebet - Vater unser

Abkündigungen – Segen

Musik

Predigttext: 2. Chronik 5, 2-5 + 12-14 –

Einweihung des Tempels

Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des HERRN hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Ge-rät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten. … und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des HERRN, sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.

Predigtimpuls:

Die Einweihung des salomonischen Tempels war eine große Angelegenheit. Es war die Zeit der größten Machtentfaltung Israels ungefähr vor 3000 Jahren. „Alle Männer Israels“ kamen zu dem Einweihungsfest und „alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen“ dazu noch die Leviten und die Priester. Es war wie ein Kirchentag, wie ein offizieller Festakt mit grandioser Musik, die sich selbst übertraf. Der Tempel war ein Symbol dieser Machtentfaltung der damaligen gut entwickelten israelitischen Kultur. Salomo galt als weiser König und war weit über sein Land hinaus angesehen.

Wir weihen heute unsere Kirchenausweichhalle auf dem Friedhof mit dem ersten gemeinsamen Gottesdienst nach acht Wochen Kirchenschließung ein. Wir können dazu nicht alle einladen, nur 50 Personen. Wir können auch nicht großartige Musik zur Einweihung machen wie aus einem Guß – und dennoch: Es ist schön hier sein zu können. Es ist gut, den Namen Gottes über diesen Gottesdienst zu stellen und über unsere Zeit.

Es kommt nicht auf den Ort an, wo Gott über alles Leben gestellt wird. Es kommt auf das Herz an, das sich darüber freut.

«Der Name des Herrn ist eine feste Burg, der Gerechte läuft dorthin und ist beschützt» heißt es in den Sprüchen der Bibel, Kapitel 18, Vers 10.

Auch die uns vertraute Klosterruine Kniebis lässt uns immer wieder verstehen, was Jesus damit gemeint hat: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“. Und er hat auch gesagt: Ich kann den Tempel wie nichts einreißen und baue in drei Tagen einen Tempel neu und ganz anders auf, der nicht zerstört werden kann. Ich lasse ein ganzes Reich entstehen, größer und prächtiger noch als das salomonische Reich oder die Großreiche der Welt. Und wer dazu gehört, der kann nie verloren gehen. „Niemand kann die, die in meiner Arche, in meinem Haus, in meiner Burg oder in meinem Tempel Zuflucht gesucht haben, aus meiner Hand herausreißen“, sagt Gott, sagt Jesus, erinnert uns unser Herz. Wenn wir das wahr sein lassen, dann spielt es keine Rolle, ob wir das in der Kirche feiern oder hier in der Friedhofshalle umgeben von Leben und Tod, von Erde und Himmel.

Das Wichtigste ist nicht der Kirchraum.

Das Wichtigste ist, dass Gott im Herzen seinen Platz hat.

Irgendwie ist es schön, dass immer noch Menschen Trost und Halt suchen an den Grundsteinen der Tempel, die einmal in Jerusalem groß dagestanden haben. Irgendwie ist es schön, dass es viele Kirchen gibt, die in den letzten Jahrzehnten des Wohlstands bei uns gut renoviert werden konnten.

Und dennoch sollten wir nie vergessen: Jesus Christus starb für uns draußen vor den Toren Jerusalems, draußen vor den Toren der Paläste, draußen vor dem Tor des Tempels und vor vielen anderen verschlossenen Türen.

Und niemand sang dort für ihn ein letztes Lied. Doch gerade in dieser Situation, gerade dort hat Gott uns den Himmel aufgeschlossen, in den er uns einlädt wie in ein Haus, das nicht aus Händen gemacht ist, wie in das Sternenzelt, das so oft für Abraham der Raum seines Glaubens gewesen ist.

Wie viele Menschen passen da hinein – auch mit einem Sicherheitsabstand von 2 Metern? Alle, die ihren Weg mit Gott gegangen sind oder auf ihn hoffen, vielleicht ganz anders als wir es uns denken. Wir sollen ja auch die von der Straße holen und von den Zäunen, die sich nicht in die Gotteshäuser hineintrauten, weil sie dachten: Da gehöre ich nicht hin. Ich bin zu unwürdig. Und vielleicht sollen wir gerade auch die einladen, die durch das Leben verstummt sind und nicht singen können. Jesus jedenfalls ging gerade zu ihnen.

Es kommt nicht auf das perfekte Singen an, sondern darauf, dass die Einladung ins Haus Gottes zu kommen in uns klingt wie das schönste Liebeslied.

Benjamin Schmolck hat das 1734 begriffen, als er dichtete:

1) Tut mir auf die schöne Pforte, führt in Gottes Haus mich ein; ach wie wird an diesem Ort meine Seele fröhlich sein! Hier ist Gottes Angesicht, hier ist lauter Trost und Licht.

2) Ich bin, Herr, zu dir gekommen, komme du nun auch zu mir. Wo du Wohnung hast genommen, da ist lauter Himmel hier. Zieh in meinem Herzen ein, laß es deinen Tempel sein.

Wo ist diese Pforte?

Wo ist der Eingang zum Himmel?

Jakob fand ihn auf der Flucht, irgendwo im Freien, als er müde irgendwo einschlief und im Traum die Himmelsleiter mit den singenden Engeln sah und die Zusage Gottes hörte:

Ich bin mit dir und werde mit dir sein.

Als er aufwachte, sagte er: „Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! … Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“ (1. Mose 28,10-22)

Auch wir werden einmal nach der Coronazeit aufwachen. Vielleicht werden wir dann ganz neu verstanden haben, was das heißen kann:

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. Psalm 98,1

Denn: Er tut sie gerade in der größten Not.

Gerade dort hat er Jesus und allen, die ihm folgen, den Himmel geöffnet.